

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 6 (1884)  
**Heft:** 31

**Anhang:** Beilage zu Nr. 31 der Schweizer Frauen-Zeitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Feuilleton.

## Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

## Eugenie.

10

(Fortsetzung.)

Eugenie setzte sich zuletzt hin, um ihrem Mann zu schreiben — es war die höchste Zeit, um die überseeische Post nicht zu verfehlern — aber sie hatte die Gedanken dies Mal gar nicht bei der Sache. Sie schrieb einen, wie es ihr schien, sehr unbedeutenden Brief. Die Geschichte mit den Fremden ging ihr wie ein Rädchen im Kopfe herum; doch ihrem Mann sagte sie nichts davon. Warum auch? Es hatte keinen Sinn, ihm etwas zu erzählen, was vielleicht gar nicht wahr war. Es war möglicherweise ein ganz anderer Mann. Am nächsten Morgen stand sie eben am Fenster, als sie die Fremden von gestern den Kiesweg zum Hause herauskommen sah. Das Blut stieg ihr jäh in's Gesicht. Er war es! Es waren seine Gestalt, seine Bewegungen! Aber sie war zu kurz-sichtig, um seine Züge unterscheiden zu können. Sie wurde ganz unruhig, als sie Stimmen draußen auf der Treppe vernahm und dann über sich hin und her gehen hörte; man nahm wahrscheinlich die Maße in den Zimmern ab. Sie konnte nicht mehr sitzen und arbeiten; sie ging hinaus auf den Vorplatz und lauschte sogar. Sie hörte erst nichts als eine scharfe, gellende Stimme, natürlich die der Frau, die im höchsten Grade ärgerlich tönte.

Eugenie hatte, wie alle kurz-sichtigen Personen, besonders empfindliche Ohrnerven. Sie nahm Vieles mit dem Gehör wahr, was andere mit den Augen. Sie war schon oft ausgelacht worden, weil sie immer von sympathischen und unsympathischen Stimmen sprach. Sie konnte nichts dafür; für sie war es nun einmal keine Nebensache, welche Stimme ein Mensch hatte. Sie empfand solch ein scharfsinnendes Organ fast wie eine Art körperlichen Schmerz.

Sie stand an der halbgeöffneten Thüre. Plötzlich hielt oben die Frau mit ihrem Gekreisch inne und eine Männerstimme tönte herab. Eugenie fuhr zusammen. Ja, ja, er war es! Dies war seine Stimme. Der Klang berührte sie elektrisch — er weckte mit Macht Erinnerungen in ihr auf. Sie wußte mit einem Male was es gewesen, das, von diesem Manne kommandiert, eine Art Macht über sie ausgeübt; es war diese tiefe, eignethümlich vibrirende Stimme gewesen, die ihr junges Mädchenherz gepackt hatte. Sie hatte es ja erfahren, welche bebenden Töne er anzuschlagen vermochte.

Eugenie war sehr erregt; den ganzen Tag und manche folgenden Tage konnte sie keine gleichmäßige Stimmung mehr finden. Sollte sie sofort ausziehen? Oder sollte sie sich der Möglichkeit einer östern Begegnung aussehen? Sie dachte lange darüber nach. Das Ende war, daß sie sich entschloß zu bleiben. Was hätte ihr Mann dazu gesagt, wenn sie fort wäre? Er hätte sie ausgelacht, und das konnte sie schon gar nicht leiden. Und vor Allem, was hätte Herr Rayman gedacht, wenn er nachträglich erfahren, daß sie vor ihm geflohen? Er hätte denken können, sie fürchte sich, und das war gar nicht wahr! Nein, es war gewiß das beste, sie blieb und zeigte damit, daß die ganze Geschichte ihr im Grunde gleichgültig sei.

Ihr Nachdenken wurde unterbrochen durch den Besuch ihrer Freundin Clotilde. Man sah der kleinen Frau schon von weitem an, daß sie erfüllt war von einer großen Neugiertheit.

"Nun, was sagst Du dazu?", rief sie schon unter der Thüre, "daß Herr Rayman wieder aufgetaucht ist und dazu noch mit einer Frau? Du weißt, August hatte die langen Jahre her kein Wort mehr vor ihm gehört, so daß er wieder anfangt zu denken, sein Freund sei diesmal doch

todt. Ganz und gar nicht! Er war seiner Zeit ruhig nach Cadiz zurückgegangen und hatte dort geheirathet, wie andere Leute auch! Und daß er jetzt gerade in dies Haus zieht! Ob er wußte, daß Du hier wohnst? Das ist ja ganz pifant, interessant, liebe Genie, mit seinem ehemaligen Arbeitgeber zusammen zu wohnen! Ich beneide Dich um die Situation! Ich für mich weiß leider gar nicht, wie einem dem Mann gegenüber zu Muth ist, dem man einmal einen Korb gegeben. Mein August war ja meine erste und einzige Liebe, die ich dann auch gleich geheirathet habe."

Eugenie sagte nichts darauf. Sie wollte sich vor Clotilde nicht die Blöße geben, als hätte die Sache sie sehr aufgeregert.

"Und was sagst Du zu der Frau?" fuhr die Freundin fort. "Ich finde es ganz unbegreiflich — unmöglich, daß er dies Geschöpf herrathen möchte. Herr Rayman hat mich enttäuscht; ich hätte Besseres von ihm erwartet. Es kommt mir vor, es sei kein Zeichen von großer Achtung vor den Frauen überhaupt, wenn man solch ein Wesen gut genug zu seiner Gattin findet. — Weißt Du, ich glaube, es war doch sehr klug und weise gehandelt von Deinen Eltern, daß sie Dich seiner Zeit vor einer Verbindung mit ihm bewarthen; Du wärst sicherlich sehr unglücklich geworden.edenfalls hättest Du nicht so hübsch immer Deinen freien Willen gehabt; ich glaube, Herr Rayman hat sehr viel Anlage zu einem Tyrannen. Und dann ist er immer so finster, als sei es einem frieren kann, wenn man ihn nur ansieht; er ist viel finsterer noch als früher. Nun — dazu mag er seine Ursache haben, ich denke, seine unanmutige Elvira wird ihm keine sehr reizvolle Häuslichkeit bereiten. Ich möchte nicht an seiner Stelle sein, ich habe genug von ihr bekommen gestern schon nach einer halben Stunde. Du mußt wissen, Rayman's haben nämlich gestern ihren Besuch bei uns gemacht. Vor Allem kann man mit der Frau gar nicht sprechen; sie faultert nur ein paar kleine Brocken Französisch, da ist man schnell zu Ende mit ihr. Somit langweilte sie sich natürlich, während wir sprachen, und so suchte sie sich auf ihre Art Unterhaltung. Sie sang an, auf meinen Mann ganze Ladungen Blicke abzufeuern von oben, von unten, von der Seite — Du kannst denken, wie viel Eindruck das auf August machte; er saß da wie ein Bär, der er ist, unbeweglich neben ihr, und hat sie nur nachher tüchtig ausgelacht. Als sie bemerkte, daß sie ihn mit ihren bloßen Blicken nicht bezaubern könne, stand sie auf, ging zu meinem Blumentisch und dort — denke Dir! — zupfte sie mir nichts, dir nichts, meine schönen rothen Azaleen ab, ganz als ob sie besonders für sie gewachsen wären, und steckte sich dieselben nachlässig eine um die andere in ihr Haar. Ihr Mann, etwas erschrocken, entschuldigte sie damit, daß sie eben von klein auf gewohnt sei, stets frische Blumen zu tragen. Ich lächelte natürlich verbindlich zu dieser Impertinenz, innerlich aber war ich wütend — fürwahr, wenn man so viel Mühe und Sorgfalt auf seine Pflanzen verwendet und dann seine Freude an dem paar Blüthen haben möchte, jetzt, wo man draußen ja nichts sieht wie Schnee — siehst Du, es zuckte mir fast in den Fingern... Nun, Du wirst begreifen, daß die Dame, mit unsern Blumen geschmückt, nicht mehr Eindruck auf meinen Bären machte, als vorher. Er sah sehr verblüfft drein, und so griff sie denn zum letzten Gewaltmittel. Sie öffnete mein Piano, und nachdem sie ein wenig hin und her geklimpert, fing sie plötzlich sehr ungeniert zu singen an — wie! das kann ich Dir nicht einmal beschreiben. Es klang schrecklich, ungefähr wie eine gesprungene Trompete! Herr Rayman sah nun, denke ich, ein, daß es an der Zeit sei, uns von diesem Genuss zu erlösen und so führte er seine Frau, ihren Gesang ununterbrochen, auf sehr kurze Manier hinaus. Ich muß gestehen, wenn man mich um Rath gefragt, so hätte ich mich dahin ausgesprochen, die Dame ruhig in ihrem Spanien zu belassen."

Eugenie stimmte bei. "Gewiß, das wäre das Beste gewesen."

"Es wundert mich nur, wie Herr Rayman auf die höchst merkwürdige Idee verfallen ist, nach G. zu kommen. Was konnte ihm hier anziehend scheinen. Er hat keine Verwandte, außer August keine Bekannte hier; die Verhältnisse bei uns sind Beiden fremd und ungewohnt, die Gegend, das Klima jetzt mitten im Winter so unanmuthig als möglich, besonders wenn man aus dem südlischen Spanien kommt. Kurz, ich habe mir schon den Kopf darüber zerbrochen. Von Herrn Rayman selbst bekommt man natürlich keinen Aufschluß über seine Ideen; er hat nie an zu großer Offenheit und Mittheilsamkeit gesessen. Als ich ihn sehr theilnehmend um den Grund seines Herkommens fragte, antwortete er nur, daß verschiedene Umstände ihn dazu bewogen. Ich wußte demnach so viel als vorher. Und als ich mich zu Donna Elvira wandte, um von ihr zu hören, ob es ihr bei uns gefalle, meinte sie trocken: "Ich werde erst sehen!" Sehr diplomatisch geantwortet! Sie muß natürlich erst sehen, ob alle hiesigen Männer sich ihrer holden Erscheinung gegenüber so gleichgültig verhalten werden, wie der meinige. Auf das kommt Alles an für sie. Ich fürchte nur, sie wird in dieser Beziehung nicht viel Gutes erfassen." (Fortsetzung folgt.)

## Briefkasten der Redaktion.

**Junge Hausfrau.** Aus dem Absatz von eingeflochtenen Früchten läßt sich nach Mitteilung einer bewährten Magdin ein guter Haustrank herstellen, wie folgt: Die sehr gut ausgereichten Früchte jeder Art werden verrieben und mit Wasser beidet in einem Gefäß über Nacht stehen gelassen und hernach durch ein Haarsieb oder Tuch geprépt. Auf 1 Liter Fruchtwasser nimmt man 125 Gramm Zucker, läßt dies  $\frac{1}{4}$  Stunde köcheln und läßt es kalt in Flaschen. Will man diesen Most längere Zeit aufbewahren, so verbindet man die Flaschen mit feuchter Blaize, umwickelt sie mit Heu oder Tuch, stellt sie zu. Thenen geläßt in kaltes Wasser und läßt sie 10 Minuten lang Kochen.

**Dr. G. S. auf B.** Aus der Hand unserer Expedition gehen nur reine, unverfälschte Exemplare und die Post ist verpflichtet, Ihnen solche in gutem Zustande abzuliefern, und wir bitten um sofortige Mitteilung, wenn die schlechte Ablieferung sich wiederholen sollte.

**Dr. G. B. B. in L.** Die Firmen Weber-Moos und Corradi, Vandagistes, beide in Zürich, werden Ihnen das Verlangte am besten liefern. Fertig laufen läßt sich so etwas nicht, da der Artikel den bestehenden Körperverhältnissen ganz genau angepaßt werden muß. Von vorsichtig geleiteter, dem speziellen Falle angemessener und anhaltender fortgesetzter Heilgymnastik können Sie für die nachträgliche Entwicklung des zurückgebliebenen Körpertheiles das Beste erwarten.

**Dr. G. S. in B.** Besten Dank für Ihre freundliche Aufklärung; Ihre Warnung war am rechten Platze.

**Dr. B. G.** Als weitere Adresse für besonders angenehmen und in jeder Beziehung empfehlenswerthe Erfolgsorte nennen wir Ihnen Hotel "Lugeten" bei Prätilion (Kanton Schwyz) am Zürichsee und das Hotel und Pension "Mittaghorn" in Wengen bei Lauterbrunnen. Der Aufenthalt dort von medizinischen Autoritäten sehr empfohlen, seiner ausgezeichneten, städtischen Vergnügungen wegen. Pensionspreis Dr. 3.50, mit Milch unbegriffen. Nahrung ausreichend und gut.

**T. L.** Die bewußte Sendung ging über Mailand, daher die Verzögerung. Wir sind nun auch im Besitz des leichten Angelegten und hoffen recht bald briefliche Nachrichten geben zu können; inzwischen auf diesem Wege allerlei herzliche Grüße! Unser höchster Temperaturgrad war bis dahin  $21\frac{1}{2}$  Grad R. Bis zu 100 Grad F. wie in dorten, hoffen wir es denn doch nicht zu bringen.

**Dr. G. S. in S.** Mit vielen Vergnügungen senden wir Ihnen das Gewünschte; auch die Nachlieferungen und Embanddecken sind besorgt.

**Z. M.** Die besten Förderer für das Frauenstimmrecht sind — wenn auch unbewußt und wider Willen — arrogante, unerschrockene junge Männer, die sich annehmen, Stellung und Bedürfnisse des gesamten Frauengelechtes für Gegenwart und Zukunft endgültig zu beurtheilen. Schade, daß solch unreife Jungen überhaupt eines weiblichen Weizens zu erfreuen sind! Wie männlich und erhaben wäre es doch für Solche, sich selbst gebären und die Mutter (weil eben auch Eine vom weiblichen Geschlechte) ganz entbehren zu können! Im Grämen fällt der "Sotte Burck", "das Ideal der Männlichkeit", 2—3 Mal durch; Mutter und Schwester aber schaffen in ununterbrochener, harter Arbeit die Mittel, um — etlichen Stammknaben einen langjährigen, guten Kunden zu erhalten. Steuern müssen Mutter und Schwester verdienen und auch bezahlen; den Bruder Studio summert daher auch deren gerechte oder ungerechte Vertheilung nicht; die Wirtschaftsgesetze sind ihm recht, so wie sie sind, je lager und weit-

menschiger, um so lieber. Die Ehrlichkeit konnte er sich nicht besser wünschen, denn von dem, was seine Mutter mit den Schwestern allfällig auf die Seite legen kann, kommt ihm ja nach dem Urtheil der Experten von „Rechts wegen“ der Löwenanteil zu. Auch die Gesetze über Civilstand und Ehe sind einem Vorschriften, wie er ist, wie auf den Leib geschnitten. Macht er auch da und dort ein junges Mädchen mit schlechter Absicht ungünstig — was thut's! — das Gesetz (von Männern gemacht) verurtheilt ja bloss das „sittenlose“, gefallene Weib, den Mann weiß es zu entschuldigen, denn er handelt ja nur „gemäß seiner angeborenen natürlichen Rechte“. Und zur Ehe wählt er sich ein Mädchen mit Vermögen oder ein solches mit einträglichem Berufe, da ist er geboren in jedem Falle, er darf ja das Vermögen seiner Frau zu eigenen Händen nehmen und über deren Verdienst frei verfügen. Was könnte er noch Besseres zu wünschen haben? Er sieht, wie die Männer, auf jede Lebenslage Bezug nehmend, so ausreichend und vaterlich (?) für ihre Nach-

kommen desselben Geschlechtes gesorgt haben, daß doch auch die Frauen damit zufrieden sein sollten. Ihm graut, wenn er daran denkt, wie Vieles sich ändern könnte, wenn die Frauen ebenfalls als stimmberechtigte Staatsbürgerinnen anerkannt werden würden. Da könnte ja das Leben für ihn eine ganz verzweifelte Gestalt annehmen! Da könnte der Missgang besteuert und die Trunksucht bestraft werden! da könnte die Polizei zur Hand gehabt und die Sittenpolizei auch dem Manne zur Empfindung gebracht werden; da könnte mit alten Paragraphen eines ungerechten Ehrheitsgesetzes aufgeräumt und würden vielleicht die Ehegesetze revidiert werden, so daß er nicht mehr mit allfälligen Frauenvermögen schalten und walten und sich aus dem Verdiente der Frau glücklich thun könnte. Ihm wird heiß und salt, wenn er an solche Vorwürfeungen nur von Ferne denkt und — da kann er nichts Besseres thun, als die geliebte Frauewelt — mit seinem Mutter und Schwestern — unmissverständlich erklären und unfähig, vom öffentlichen Leben und seinen Ein-

richtungen etwas zu verstehen. Um aber Diejenigen vom Nachdenken abzuhalten, die etwa mit ihrem Vermögen oder mit ihrem Geschäft in allfälliger Ehe ihn zu beglücken anstreben könnten, warnt er ein jedes, „nur halbwegs gestützte“ Mädchen, sich mit dem Gedanken über das weibliche Stimmrecht ja nicht zu befassen, „denn sie räuben den zarten Jungfräulichkeit allen Schmelz, der die Männer an dem weiblichen Geschlechte so sehr bezaubert und sie willig zu deren Sklaven macht.“

„So, junger Mann! Das Urtheil über Ihr Gebahren überlassen wir Ihnen verständigen Lefern und Leferinen, und wir ratzen Ihnen, keine Frau mehr über Ihren Lebensberuf und Ihre Pflichten belehren zu wollen, bevor Sie in Stande sind, erstens sich selbst zu erhalten und zweitens auch diejenigen armen, unschuldigen Geschöpfe, welchen Ihre geprägte „Männlichkeit“ zu einem elenden, jämmerlichen und verachteten Dasein verholfen hat!“

Eine gebildete, alleinstehende Witwe, in selbständiger Führung eines guten Haushaltes praktisch erfahren und mit der Erziehung von Kindern vertraut, ist wegen veränderten Verhältnissen in der bisherigen Familie im Falle, sich einen andern Wirkungskreis zu suchen. Beste Referenzen sind geboten.

Offerten unter Chiffre A Z 26 sind zu richten an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“. [2120]

2117] Ein gebildetes Fräulein (gelernte Kindergärtnerin) sucht gestützt auf gute Zeugnisse baldigst Stelle. Selbige könnte die geistige und körperliche Pflege der Kinder bei grosser Liebe für dieselben überwachen und der Dame in Alem geschickt zur Hand sein. Gefl. Offerten wolle man unter Chiffre H B 78 poste restante Burgdorf niederlegen.

### Gesucht.

2088] Zwei ordentliche Töchter könnten unter günstigen Bedingungen das Kleidermachen erlernen bei Fräul. J. Horber, Damenschneiderin in Oberuzwil. (H659G)

### Eine Tochter

2099] von angenehmer Erscheinung, heiterm und solidem Charakter, fände Stelle in einem kleineren Gasthof am Bodensee, wo sie nach Wunsch Gelegenheit hätte, das Kochen, sowie alle Hausgeschäfte zu erlernen. Behandlung wie als Tochter des Hauses. Adresse ertheilt die Expedition.

2125] Eine junge, gut erzogene Tochter von freundlichem Umgange und angenehmer Erscheinung, im Hauswesen tüchtig und im Kleidermachen wohl bewandert, wünscht zu ihrer weiteren Ausbildung in einer angesehenen und gebildeten Familie Stellung zu nehmen, sei es als Stütze der Hausfrau oder für den Unterricht der Töchter im Kleidermachen. Auf Salair wird weniger reflektiert als auf freundliche Behandlung und Gelegenheit, sich am Umgang der Familie weiter zu bilden. Gefällige Offerten befördert die Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung“.

### Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager  
in fertigen [1637E]

Herren-Anzügen,  
Confirmanden-Anzügen,  
Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation  
sämtlicher Knaben-Garderobe  
für 2 bis 15 Jahre.  
Massaufträge rasch und billigst.  
Auswahlsendungen franco.

2126] Eine brave, tüchtige Person, arbeitsfreudig, reinlich und gesund, findet bei freundlichem Familienleben gute bezahlte Stelle zur Besorgung der Haushalte in der Umgebung einer Stadt. Meldungen nimmt entgegen die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

### Conserve- (oder Einmach-) Gläser, mit oder ohne Verschraubung,

Inhalt 1/2 bis 5 Liter, liefert en gros und en détail billigst  
J. Weber's Bazar z. Schlössli an der Speisergasse  
in St. Gallen.

2124]

### Erholungsstation für Kinder.

Aegerisee — 800 Meter.

Prospectus. (F 199Z) [2026] Hürlimann, Arzt.

Zwischen dem  
Mythen u. dem Rigi  
im herrlichen  
Thale von Schwyz.

== Bad Seewen ==  
Station der Gotthardbahn  
Kuranstalt zum „Sternen“.

Per Bahn  
5 Minuten nach  
Brunnen am Vier-  
waldstättersee.  
1 Std. n. Rigikulm.

Eisenhaltige Mineralquelle von altbewährtem Ruf. — Eröffnet seit Mitte Mai.  
Badearzt: Dr. Karl Real.

Das Kurhaus liegt in amerikanisch schöner Lage von Seewen, ist ganz umgeben von schattigen Gartenanlagen, besitzt einen neu gebauten, eleganten Speisaal und Restaurationszimmer, eine grosse, aussichtsreiche Terrasse und 50 gut möblierte Logirzimmer. [1945]

Pensionspreis für Frühstück, Mittagessen (Table d'hôte), Abends 4 Uhr  
Café complet, Nachtessen und Zimmer per Tag 5 bis 5½ Fr. (M 1402Z)

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Ergebnest empfiehlt sich Der Eigenthümer: M. Fuchs-Kürze.

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art  
mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.

Cacaopulver.

Gegründet 1849

Gegründet 1849

Die beste Chocolade  
S.T. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849

Die beste Chocolade  
S.T